

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbuth, Volkshain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 30.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 7. Mai

1889.

Unser Kaiserpaar

und mit demselben das ganze Preußenvolk, feiert heute als am sechsten Mai den Geburtstag des Kronprinzen Friedrich Wilhelms und die Augen aller Völker, welche in deutscher Zunge reden, richten sich mit den unsrigen, freudigen Stolzes voll, auf den jugendlichen Hohenzollernspröß, der berufen ist, demaleinst die Krone unserer Könige mit derjenigen unserer Kaiser sich auf das Haupt zu setzen! Seitdem wir am 18. October 1887 den letzten kronprinzlichen Geburtstag „unseres Fritz“ gefeiert, ist eines solchen Tages Fest nicht mehr begangen! So begrüßen wir denn dessen Wiederkehr mit lautem Dank gegen die allmächtige Vorsehung, die den Abend des Weinens nunmehr in den Morgen des Freuens verwandelte und wie das erlauchte Elternpaar unter der froh aufblühenden Kinderschaar heute den ältesten mit heißen Glückwünschen und mit froher Hoffnung begrüßt, so grüßt ihn auch vom Fels zum Meer das ganze, ganze Volk. Mögen die Wege gefegnet sein, auf denen der Kaiserjohn seinem hohen Berufe zugeführt wird, damit er einst, wenn des Geschlechtes Tag zu Rüste geht, welches jetzt am Webstuhl der Zeit die Arbeit lenkt, mit derselben Kraft die Geschicke seines Volkes führe, wie es sein herrlicher Vater thut und wie es vor dem all' seine Ahnen gethan, in deren ruhmvolle Reihen der Kronprinz Friedrich Wilhelm demaleinst soll eintreten! Preußens und Deutschlands Macht und Herrlichkeit, des Hohenzollernhauses glorreiche Schöpfung, werden dann in ihm und durch ihn festgegründet blühen auch in fernster Zukunft!

Das walte Gott!

Der Schluß des preußischen Landtages und die nächsten Reichstagswahlen.

Wir wissen nicht, wie die Meinung hat entscheiden können, daß die bevorstehenden Reichstagswahlen für die Cartellparteien einen minder günstigen Ausgang nehmen würden als die letzten Wahlen. Kurzum sie besteht. Wenn seitens der Opposition eine gewisse Siegeszuversicht an den Tag gelegt wird, so ist das erklärlich. Die Herren, welche dieselbe zum Ausdruck bringen, sind deshalb noch lange nicht von ihr wirklich durchdrungen. Aber sie wissen, daß es eine Masse unselbstständiger Elemente giebt, die immer gern auf der Seite sind, auf welcher sie den Erfolg voraussetzen und auf diese speculiren sie. Die Herren vom Freisinn haben, selbst da sie vor ihren crassesten Niederlagen standen, einen unbegrenzten Optimismus zur Schau getragen. Traten dann die Niederlagen ein, so war man deshalb um Gründe nicht verlegen, da mußten amtliche Wahlbeeinflussungen herhalten, und wenn diese zur Begründung der Niederlage nicht genügten, dann erging man sich in allerlei philosophische Betrachtungen über die angebliche Knechtsnatur des deutschen Volkes. Wenn also auch jetzt in den Reihen des Deutschfreisinns eine gewisse Siegeszuversicht gezeigt wird, so ist darauf garnichts zu geben. Es sei nur daran erinnert, daß vor den letzten Wahlen die Regierung seitens der Freisinnigen höhnisch aufgefördert wurde, doch den Reichstag aufzulösen. Die Herren thaten vor der Auflösung so, als könnte gar kein Zweifel darüber obwalten, daß sie mindestens in doppelter Anzahl in den neuen Reichstag einzuziehen würden. Die Auflösung erfolgte, und bei den Neuwahlen schmolz die deutschfreisinnige Partei in geradezu bemitleidenswerther Weise zusammen, und ohne freundliche Beihilfe von Centrum und Socialdemokratie wäre sie wahrscheinlich überhaupt weggefegt worden. Was liegt denn vor, um eine pessimistische Stimmung der Cartellparteien zu begründen? Wenn sie das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz zu Stande bringen,

dann ist das eine Leistung, auf die sie sich vor ihren Wählern wohl berufen können. Das Nichtzustandekommen eines neuen preußischen Einkommensteuergesetzes können ihnen auch ihre euragirtesten Gegner nicht zum Vorwurf machen, da dasselbe eben nicht eingebracht wurde. Wäre es eingebracht worden, wer weiß, ob eine Einigung darüber erzielt worden wäre. Wäre es zu einer solchen nicht gekommen, nun so wäre gerade der Opposition eine Handhabe geboten worden, den Mehrheitsparteien Unfähigkeit und dergleichen vorzuwerfen. Für die kommenden Reichstagswahlen fehlt es, vorläufig wenigstens, an einer großen das Interesse der gesamten Bevölkerung in besonderem Maße berührenden Wahlparole. Aber muß dieser Mangel gerade oppositionelle Wahlen zeitigen? Ermangeln doch auch die Oppositionsparteien einer solchen Parole! Wer eine friedliche normale und organische Entwicklung unserer inneren Zustände wünscht, der wird im Sinne des Cartells stimmen! Diejenigen, welche nichts davon wissen wollen, würden auch nicht für das Cartell gewonnen worden sein, wenn der preußische Landtag noch vier Wochen länger zusammen gewesen wäre.

Tageschau.

Der Fall Wohlgenuth

ist dadurch nicht erledigt, daß der im Canton Aargau verhaftete deutsche Polizei-Inspector aus der Haft entlassen wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt: „Es wird sich jetzt darum handeln, für das gegen den deutschen Beamten eingeschlagene, mit den völkerrechtlichen Gewohnheiten und nachbarlichen Beziehungen unter befreundeten Mächten im Widerspruch stehende Verfahren amtliche Aufklärungen und je nach deren Ergebnis Genugthuung zu verlangen. Die Verhaftung ist auf Veranlassung einer untergeordneten Persönlichkeit des Fleckens Rheinfelden erfolgt, welche sich durch socialdemokratische Gesinnung vom Gastwirth zu einer amtlichen Stellung im Canton Aargau aufgeschwungen und in dem vorliegenden Falle der deutschen Polizei gegenüber als agent provocateur gedient hat. Es ist natürlich und eine Handlung der Nothwehr, wenn die Polizei der Nachbarn bemüht ist, ihre Länder gegen die Rückwirkung der in der Schweiz geduldeten und von Beamten und Behörden geförderten Bestrebungen zum Umsturz staatlicher und socialer Ordnung zu schützen. Gelänge es der Polizei nicht, ausreichende Sicherheit gegen die vom schweizer Gebiet ausgehenden revolutionären und verbrecherischen Umtriebe zu gewinnen, so würden ihre Nachbarn genöthigt sein, ihren Schutz in einer strengeren Controlle des Grenzverkehrs zu suchen.“ Die Behauptungen der schweizerischen Presse, Polizei-Inspector Wohlgenuth sei ein agent provocateur gewesen, erscheinen nach den bisherigen Ermittlungen nicht begründet; Wohlgenuth ist anscheinend nur zu dem Zwecke nach der Schweiz gegangen, um über die socialdemokratischen Gegner unseres Reiches, welche Dank der Duldung der schweizerischen Behörden dort leider ungestört wühlen, thatsächliche Erkundigungen einzuziehen. Unzweifelhaft ist Wohlgenuth dabei ungeschickt zu Werke gegangen. Daß er sich mit dem ihm unbekanntem oder doch sicherlich nicht genügend bekannten Schneidermeister Lutz eingelassen hat, war ein Fehler, aber einer strafwürdigen oder auch nur unmoralischen Handlung scheint er sich nicht schuldig gemacht zu haben. Von andern an dem Fall Wohlgenuth beteiligten Persönlichkeiten läßt sich nicht das gleiche sagen; nach den eigenen Darstellungen der schweizerischen Presse haben dieselben Wohlgenuth in eine Falle locken wollen. Die dortigen Socialdemocraten haben dem Schneider Lutz „dringlich zugeredet“, er möge sich mit Wohlgenuth einlassen; sie sind von ersterem beständig von allem unterrichtet

worden. Es kann also kaum einem Zweifel unterliegen, daß sie nach einem wohlüberlegten Plane handelten und daß derselbe darauf abzielte, Wohlgenuth für ihre socialdemokratischen Zwecke auszunutzen.

Herr Bates auf der Samoa-Conferenz.

Ueber das Auftreten des Herrn Bates, eines der amerikanischen Vertreter auf der Samoa-Conferenz, bemerkt die Wes.-Ztg.: Wenn ein Mann, dem der Ruf der Flegelhaftigkeit voranging, in der Gesellschaft sich ebenso benimmt wie andere Leute, so wird er leicht die Herzen erobern. Jedermann preist alsdann seiner Sitten Liebenswürdigkeit, dankbar dafür, daß die peinlichen Scenen, auf die man sich schon gefaßt gemacht hatte, ausgeblieben sind. Die Höflichen sind dem Fremdling erkenntlich dafür, daß er sie nicht genöthigt hat, grob zu werden; die Schlichteren freuen sich, daß er ihre Mannhaftigkeit nicht auf die Probe gestellt hat. Wäre Mr. Bates, der amerikanische Samoa-Delegirte, nichts weiter als ein wohlzogener Gentleman, so würde er wahrscheinlich unbemerkt und klanglos von der Berliner Bühne wieder nach New-York zurückkehren; nun er aber mit der guten Lebensart die vermeintlichen Antecedentien eines Hinterwälders vereinigt, erntet er in unserer Reichshauptstadt die Kränze eines unerwarteten Beifalls. Man hatte seinem Kommen nicht ohne eine gewisse Beklemmung entgegengesehen. Ihn freundlich aufzunehmen, schien kaum möglich, ohne daß man sich selbst ein wenig erniedrigte; ihm die Thür zu weisen, als einem Beleidiger deutscher Nation, hätte zu höchst widerwärtigen Weiterungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten führen können, vielleicht gar zu einem Bruche zwischen zwei Völkern, die nicht den mindesten Grund haben, einander wehe zu thun. Und kaum war Herr Bates unter uns erschienen und zu Worte gekommen, so löste sich die peinliche und bängliche Stimmung in Wohlgefallen auf. Der vermeintliche „Canadier“ entpuppte sich als ein musterhafter Gentleman, der die schwierige Kunst, eine überreichte Beleidigung abzubitten, mit Würde und Tact zu üben verstand. Der Erfolg seines diplomatischen Debuts ist in der That so groß, daß man beinahe versucht sein könnte, zu vermuthen, er habe jenen bösen Artikel gegen Deutschland eigens deshalb geschrieben, um durch die Grazie des Widerrufs den günstigen Eindruck zu erzielen.

Die Bundesgenossen des Herrn Boulanger.

Wer diese sind ist jetzt keine Frage mehr! Cassagnac, der Bonapartist, hat es ausgeplaudert. Die überaus heftigen Angriffe, welche er in der Autorité gegen die Freunde des Generals Boulanger richtete, haben den Temps auf die Vermuthung gebracht, daß zwischen den Bundesgenossen ein heftiger Zwist ausgebrochen ist. Hierauf antwortete nun Paul de Cassagnac in der Autorité, es existire wohl ein Scharmützel, aber von einer Spaltung sei keine Spur. Allerdings gebe es im Gefolge Boulanger's Leute, welche mit ihren Stulpenstiefeln und ihrem Firtelanz verdient hätten, zur Zeit der Belagerung von Paris oder unter der Commune Hauptleute und Oberste zu heißen; aber wer kehrt sich ernstlich an die, so lange der General dem geschlossenen Pacte treu bleibt? (!) Boulangisten sind wir nicht und werden es niemals sein, versichert Paul de Cassagnac. General Boulanger ist jedoch seit 1870 der Erste, welcher dem Parlamentarismus den Garau machen will. Er will es und er kann es, und die Bonapartisten müssen ihm anhängen, nicht als einem Führer, sondern als einem Bundesgenossen, ohne den sie nichts vermögen und der seinerseits ohne sie nichts vermag. . . . Jetzt, da man mit den Irregulären des Generals sauber ausgekehrt und ihnen die Zähne gewiefen hat, wird man sich um so besser verstehen; denn was Boulangisten und

Conservative bindet, das ist der Haß gegen die Opportunisten und Jacobiner, gegen die Heuchler von der Sorte des Temps und cynisches Volk von der Sorte der Republique Française.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. Mai.

Vom Hofe. S. M. der Kaiser begab sich am Sonnabend, Vormittag 8 Uhr, nach dem Tempelhofer Felde und wohnte daselbst während der nächsten Stunden den Truppenübungen bei. Nach Beendigung der Exercitien kehrte der Kaiser mit seiner Begleitung Vormittags gegen 11 Uhr zur Stadt zurück und ließ bald darauf vom General Grafen von Waldersee sich Vortrag halten. Mittags arbeitete der Kaiser noch längere Zeit mit dem General-Lieutenant von Hahnke und empfing um 1 Uhr Nachmittags zahlreiche Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen. — Ihre Maj. die Kaiserin Augusta hat am Sonnabend, Vormittag 8 1/2 Uhr, vom Potsdamer Bahnhofe aus mittels Sonderzuges Berlin verlassen und ihre Reise nach Baden-Baden angetreten, wo dieselbe um 10 1/2 Uhr Abends eintrifft. — Am Sonntag haben beide Majestäten der Tauffeier in Kiel beigewohnt, wo sie früh 8 1/2 Uhr anlangten. — Am Montag wird der Kaiser von Kiel aus an Bord der „Irene“ eine mehrstündige Seefahrt unternehmen.

Die Tauffeierlichkeiten in Kiel folgten nachstehendem officiösem Programme: Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften erscheinen um 12 Uhr 30 Minuten in den Kaiserzimmern. Die übrigen Taufzeugen haben 12 Uhr 30 Minuten in dem zur Taufcapelle hergerichteten Ritteraal Aufstellung genommen. Die Hoftrauer wird für diesen Tag abgelegt. Die Damen erscheinen in hohen oder halbhohen Kleidern, die Ritter des Schwarzen Adlerordens mit der Kette desselben, die Herren vom Militär in Gala mit Ordensband und Schärpe, die Herren vom Civil in Gala mit Ordensband. Die Ansahrt ist am Hauptportal von der Schloßwache aus, die Abfahrt ebendasselbst. Das Programm für die Feier sagt: Unmittelbar vor Beginn der Handlung treten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in die Taufcapelle und gruppieren sich im Halbkreis um den Altar. S. Maj. der Kaiser hält den Täufing. Der Täufing wird nach dem Tausact von der Freifrau v. Seckendorff der Prinzessin Heinrich überreicht. Hierauf werden von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften der Prinzessin Glückwünsche im Wappensaal dargebracht, worauf eine Defilircour folgt. Nach Beendigung der Cour Galatafel im Weißen Saal. Außer den gemeldeten Herrschaften nehmen an der Tauffeier Theil: der Herzog und die Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

Der bisherige Besuch der Ausstellung für Unfallverhütung übertrifft die höchsten Erwartungen des Vorstandes. Auch am Freitag, wo der Eintrittspreis 1 Mk. betrug, war in der Zahl der Besucher keinerlei Abnahme zu bemerken. Die Eröffnung des feuer sichereren Theaters hat noch verschoben werden müssen. Obgleich der ganze Theaterbau mit Anspannung aller Kräfte innerhalb 6 Wochen fertig gestellt werden konnte, sind doch noch einige Arbeiten, namentlich der Electrotechniker, im Rückstande geblieben, so daß die Eröffnung voraussichtlich erst am Montag vor einem geladenen Publikum wird geschehen können. Vom Dienstag ab würde dann dieser eigenartige Märentempel zugänglich gemacht werden. Es soll allabendlich in der Zeit von 6 bis 9 Uhr eine Auf- führung, ein Hoffest des 18. Jahrhunderts darstellend, gebracht werden. — Die Brauerei wird am Montag in Betrieb gesetzt werden, dagegen wird mit der Herstellung von Papier auf der großen Papiermaschine voraussichtlich erst in etwa 10 Tagen begonnen werden können. Ein gutes Beispiel für andere Arbeitgeber liefert die große Beermann'sche Fabrik damit, daß die Besitzer an einem der nächsten Tage ihr gesamtes aus 1000 Köpfen bestehendes Arbeiterpersonal in die Ausstellung führen werden. Auch von außerhalb sind bereits Anmeldungen ähnlicher Art erfolgt und es ist Vorsorge getroffen, daß bei derartigen Massenbesuchen eine entsprechende Ermäßigung des Eintrittsgeldes stattfindet. Da durch die weithin tönenden Becken der von der kaiserlichen Werft in Kiel angestellten Sirene Personen erschreckt werden könnten, ist durch den Staatssecretär der Reichsmarine angeordnet worden, daß diese Sirene ihre Rufe nur in den Morgenstunden zwischen 9 und 10 Uhr ertönen lassen soll und zwar auf besonderes Ansuchen dazu berechtigter Personen. Die im Ausstellungs-palast vorhandenen besonderen Versammlungsräume für gewerkschaftliche Körperschaften werden bereits fleißig benutzt. So tagte daselbst am Freitag eine Versammlung von Lederindustriellen Deutschlands, am 5. Mai findet eine Sectionsversammlung der Müllereibereufsgenossenschaft statt, am 10. und 11. Mai tagen daselbst die deutschen Düngerfabrikanten und am 11. Mai

findet außerdem eine Versammlung preußischer Landesdirectoren statt.

Dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden, und zwar, wie der Han. Cour. erfährt, in Anerkennung der erfolgreichen Bemühungen des Botschafters, zu der jetzigen französischen Regierung gute Beziehungen anzuknüpfen und zu erhalten.

Der Selbstmord eines Soldaten auf offener Heerstraße versetzte in Frankfurt a. D. am 6. Mai einen vom Runersdorfer Exercierplatz zurückkehrenden Truppenkörper und die Passanten der Oberbrücke in Aufregung. Es war etwa 11 Uhr, als das 2. Bataillon des Leibgrenadierregiments über die Brücke nach der Stadt marschirte. Plötzlich warf ein Soldat der 7. Compagnie sein Gewehr fort und sprang in feldmarschmäßigem Anzuge über das südliche Brückengeländer in die Oder. Er trieb bis in die Nähe der Weingärtner'schen Badeanstalt, unterhalb der Brücke, woselbst er unterging und nicht mehr auftauchte. Bei dem hohen Wasserstande mußten Versuche, den Ertrunkenen aufzufinden, unterbleiben. Nach Aussage der Stubengenoßen soll der Mann, in seinem bürgerlichen Stande Arbeiter, in letzter Zeit Zeichen von Trübsinn gezeigt haben; er schliefe unruhig und stand schon lange vor Tagesanbruch auf. Wahrscheinlich hat er die That in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

Ausland.

Italien. Rom, 4. Mai. Der Präsident der Deputirtenkammer theilte mit, daß Cavallini und Pais über die Kundgebungen einiger Katholikencongreffe zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes Interpellationen einzubringen verlangten. Der Ministerpräsident Crispi erklärte, er werde hierauf nach der Verhandlung über die Afrika-Interpellationen antworten. — Der Observatore Romano meldet, daß Msgr. Franciabona, bisher Weihbischof von Caltanissetta, zum Nuntius in Brüssel ernannt worden sei. Der neuernannte Nuntius, in München, Msgr. Agliardi, ist gestern Abend vom Papste in Abschiedsaudienz empfangen worden, wobei er demselben seinen Secretär, Abbé Snatowski vorstellte. Agliardi begiebt sich Montag nach München. — Der Besatz entwickelt eine erhöhte Thätigkeit, der Eruptionstegel ist eingestürzt. An der Nordwestseite des Berges ergießt sich ein größerer Lavaström bis herab zur Basis des großen Kegels.

Frankreich. Die hundertjährige Erinnerungsfeier der Eröffnung der Generalstände ist gestern in Paris — durch ein Attentat auf den Präsidenten Carnot gefeiert worden, das allerdings mißlungen und ohne besondere politische Bedeutung zu sein scheint. Ein Pariser Telegramm von Sonntag Nachmittag meldet: Als Präsident Carnot heute Mittag 12 Uhr im geschlossenen Wagen das Elysée verließ, um sich zur Theilnahme an der Generalstaatenfeier nach Versailles zu begeben, wurde von einem dem Palais gegenüber auf dem Trottoir stehenden, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Menschen ein Revolvergeschuß auf den Wagen abgefeuert. Es scheint Niemand verletzt, da der Wagen, ohne anzuhalten seinen Weg fortsetzte. Der Thäter wurde sofort verhaftet und konnte nur mit Mühe vor Mißhandlungen durch die vor dem Palais versammelte Menge, welche Hochrufe auf Carnot ausbrachte, geschützt werden. — Ein weiteres Telegramm berichtet: Der Mensch, welcher auf Carnot schoß, nennt sich Perrin und ist Magazinverwalter bei der Marine. Derselbe erklärt, er habe nur mit Pulver (ohne Kugel) geschossen und habe Niemand verletzt, sondern nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen, weil er das Opfer von gegen ihn begangenen Ungerechtigkeiten sei.

England. Nachrichten über die Ursache des Unterganges des Dampfers „Cotopaxi“ lauten verschieden, sind aber wahrscheinlich dahin zu vereinigen, daß das Schiff mit dem deutschen Dampfer „Olympia“ zusammenstieß und später gegen einen Felsen anrannte. Von Liverpool wird gemeldet, daß der „Cotopaxi“, nachdem er von Montevideo abgefahren war, mit dem Dampfer „Olympia“ in der Magellan-Strasse zusammenstieß. Die „Olympia“ sank sofort und der „Cotopaxi“ mußte auf das Gestade auflaufen. Der Schaden scheint ausgebeßert worden zu sein, worauf das Schiff seine Reise fortsetzte. Sechs Tage später lief es gegen einen Felsenriff und sank in 8 Minuten. Dieses geschah am 15. April, halb 3 Uhr Nachmittags. Die Disciplin wurde auf's Vorzüglichste aufrecht erhalten, und die Rettungs-Vorrichtungen erwiesen sich als ausreichend, so daß Niemand um's Leben kam. Der „Cotopaxi“ hatte außer den Fahrgästen eine Schiffsmannschaft von 100 Personen, die am 18. April vom Dampfer „Setos“ aufgenommen wurden. Der „Setos“ setzte die Passagiere an Bord des Dampfers „Aconcagua“ ab, welches letzteres Schiff am Montag in Coronel ankam. Der Capitain und die Mannschaft des „Cotopaxi“ dagegen wurden vom Dampfer „John Elder“ weiterbefördert.

Bulgarien. Aus Sofia meldet die Böln. Ztg.: Rußland machte durch seine Constantinopeler Gesandtschaft und einen bekannten Bulgaren vor zwei Monaten Stambuloff den Vorschlag, falls Fürst Ferdinand sich einmal zurückgezogen, werde Rußland Bulgarien keinerlei Schwierigkeiten machen und sich in keiner Weise in dessen inneren Angelegenheiten einmischen. Stambuloff übermittelte den Vorschlag dem Fürsten Ferdinand. Beide verwarfen denselben in Erwägung des früheren Verhaltens Rußlands nach Fürst Alexanders Abreise.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. Mai.

* Tagesbericht. Der gestrige Sonntag zeigte uns die ganze Wonne und Freude des schönsten Monats im Jahre. Zu Hunderten entströmten die Einwohner unserer Stadt dem Weichbild derselben, um sich in der Umgegend derselben zu ergehen. Die sich immer grüner fleidenden Felder und Wälder prangten ringsum in herrlichem Frühlingschmuck und weiche Lüfte küßten das sproßende Birkenlaub.

„Dieser Monat ist ein Kuß Den der Himmel giebt der Erde“.

Wir in unseren schönen Bergen empfinden die Wahrheit des Dichtervortes noch ganz anders als alle die, welche tief unter uns im Duale der Städte athmen.

In Breslauer Börsentreiben hat in letzterer Zeit die Frage wegen Verlegung der Börsestunden viel Staub aufgewirbelt. Wir erfahren über den Stand dieser Angelegenheit, daß die Handelskammer die Verlegung auf die Zeit von 12—2 Uhr (anstatt wie bisher von 11—1 Uhr) ablehnt.

Einen erfreulichen Aufschwung zeigen die landwirthschaftlichen Localvereine unserer Provinz. In den letzten Tagen vor Ostern sind die Mitglieds-karten zum Versandt an die Vereinsvorsitzenden gelangt. Seitdem hat eine ganze Anzahl der letzteren wegen erhöhten Mitgliederbestandes ihrer Vereine Anträge auf Nachlieferung von Karten gestellt. Nach der Zahl der ausgegebenen Karten stellt sich der gegenwärtige Bestand des Hauptverbandes auf 4300 Mitglieder. Dabei sind sechs Vereine, welche Anschluß an den Hauptverband angemeldet, aber noch nicht förmlich bewirkt haben, nicht mit inbegriffen. Hiernach hat der Hauptverband seit dem Ende des vorigen Jahres einen Zuwachs von 350 Mitgliedern erfahren. Zur großen Benugthung gereicht es dem Vorstande, daß der Vertrag mit der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft eine sehr günstige Aufnahme gefunden hat. Ueberall macht man von den seitens der Gesellschaft gewährten Vergünstigungen Gebrauch, und die von anderweitigen Verbindlichkeiten freien Mitglieder des Hauptverbandes wenden ziemlich ausnahmslos ihre Versicherungen der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft zu.

Bezüglich des deutschen Orient-Expreßzuges ist nunmehr der Fahrplan für die Route Berlin-Breslau festgestellt und zwar wie folgt:

Table with 4 columns: Departure time, Station, Arrival time, Day. Rows include stations like Charlottenburg, Berlin, Zooolog. Garten, Friedrichstraße, Alexanderplatz, Söhl. Bahnhof, Frankfurt a/D., Guben, Sommerfeld, Sagan, Liegnitz, Mochbern, Breslau.

Nach dem Wollbericht der Breslauer Handelskammer sind im vorigen Monat ca. 1500 Etr. mittlere und feinere Schurwollen verkauft. Käufer waren deutsche Fabrikanten und Commissionäre fürs Ausland. Preise blieben die bisherigen. Die Umsätze in Schurwollen beliefen sich auf ca. 2000 Etr., welche größtentheils von deutschen Stofffabrikanten aus dem Markte genommen wurden.

Wie man erzählt, soll das Breslauer Milpferd nun doch in der That einer Vergiftung zum Opfer gefallen sein! Eine ruchlose Hand muß dem Thiere eine vergiftete Semmel dargereicht haben und man nimmt jetzt an, daß der arme „Theodor“ durch einen ähnlichen Schurkenstreich sein Leben einbüßte. Hoffentlich gelingt es den Buben dingfest zu machen! Während soll es sein, daß seit dem Tod seines Weibchens das männliche Milpferd alle Nahrung verweigert. Man fürchtet, es werde ebenfalls bald verenden.

* R.-G.-B. Der Jahresbericht für 1888, welchen der Vorstand der Ortsgruppe Hirschberg soeben an seine Mitglieder versendet,

Im Auftrage des kgl. Amtsgerichts zu Schmiedeberg soll die **Großgartenstelle Nr. 83** zu Neu-Wüsteröhrsdorf, im Umfange von 3 Hectar 38 Ar 70 Quadratmeter ertheilungshalber gegen Meistgebot mit oder ohne Inventarium **Mittwoch, den 8. Mai c.,** Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle verkauft werden, wozu hiermit eingeladen wird.
Der **Gemeinde-Vorhand** zu Wüsteröhrsdorf.
Drescher.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 8. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich im Gasthof zum **Kronprinz** hier
1 Spiegel mit Console, 1 Schreibsecretair, 1 Glaservante, 1 Commode und 1 Sopha öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Barufka,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg
Schützenstraße 24.

Soeben eingetroffen:
Neue Berliner Hollmöpfe,
Office-Delicatez-Beringe
in picanter Sauce,
Bratheringe,
Neue russ. Sardinen.
Paul Loreek.

Creolin
Pearson

bestes Desinfectionsmittel
bei Maul- und Klauenseuche empfiehlt
E. Wilke, Promenade 5.



Epilepsie.
Krampf- und Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode.
Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes, dieselben sind mit Retourmarken zu adressiren:
„**Hygiea Sanatorium**“
Hamburg. 9a

Gebrauchte Bottiche,
aber noch im besten Zustande befindlich und dauerhaft, kauft: 3 Stück 2,50 m weit und 2,50 m tief, 3 Stück 2,00 m weit und 2,00 m tief, 1 Stück 3,00 m weit und 1,00 m tief, und erucht um billigste Offerten
v. Richtenhofen'sche Fabrik-Verwaltung Brechelsdorf in Schlesien.

2 Stück 1jähr. weibl. Schwäne
hat noch zu verkaufen das Rentamt **Muhrau** bei Striegau.

Zur Saat
hat noch abzugeben: Gelbe Rose à Str. 1,60 Mk., Hermann pr. Str. 1,80 Mk. fr. Bahnhof Strehlen.
Niegersdorf bei Strehlen i. Schl.
Schönfelder.

Durch Umzug ein neues Pianino zu verkaufen. Näheres
8 Neue Hospitalstraße 8.

Heirathsantrag!
25jähriger Kaufmann am Lande, in äußerst selten so guten Verhältnissen, sucht wegen wirklichem Mangel an Bekanntschaft auf diesem Wege ebenfalls eine Braut mit nur 3- bis 4000 Mark Baarvermögen. Geneigte erwünschte Anträge erbeten unter Oesterreich-Schlesien 25 postlagernd Troppau.

Geschäfts-Verkehr.
Eine seit mehr als 20 Jahren mit bestem Erfolge betriebene **Kachel-ofenfabrik** in einer größeren Provinzial- und Garnisonsstadt Oberschlesiens ist mit vollständigem Betriebsmaterial und Inventar unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Auskunft ertheilt hierüber **Heinrich Schoedon** in Gleiwitz.

Ein Mühlengut
(Wasser- und Windmühle) ca. 50 Morg. guten Acker und Wiesen, am Schöbte gelegen, mit neuen Gebäuden u. gangbarer Bäckerei, eine Viertelstunde von der Bahn und Kreisstadt gelegen, wegen Krankheit des Besitzers, sofort preiswerth zu verkaufen. Agenten vertreten.
Woy, Scholtisebesther.

Arbeitsmarkt.
Wir suchen eine Vertretung
für unsern Buchhalter, der zu einer vierwöchentlichen Uebung eingezogen wird. Antritt sofort. 20a
Heinrich & Oscar Berger,
Petersdorf.

Ein Zuschneider
sucht Stellung als Zweiter. Offerten unter **E. R.** an die Expedition des Hirschberger Tageblattes.

Tücht. Malergehilfen
und **Ladierer** bei hohem Lohn für dauernd gesucht. /Reise vergütet.
R. Calle, Decorationsmaler,
Görlich, Salomonstr. 41.

Für mein Droguengeschäft suche zum baldigen Antritt einen gewandten **Verkäufer.**

C. Ph. Grüneberger,
Liegnitz.

Ein erster Expedient u. Lagerist dauernde, angenehme Stellung, bei hoh. Salair per 1. Juli bei
R. Fischer, Landeshut i. Schl.

Gesucht für ein großes Haus nach England ein **Leibjäger.**

Bedingung: militärfrei, unverheiratet, nicht über 30 Jahre alt, gutes Aussehen, gute Elementarbildung. Anfangsgehalt: jährlich 800 Mark; wöchentlich 18 Mark Kostgeld und Livree. Nur sehr gute Zeugnisse finden Berücksichtigung und sind zu senden an
F. v. B. Görlich postlagernd.

Commis-Gesuch.
Ich suche für mein Stabeisen- und Eisenkurzwarengeschäft per 1. Juni cr. einen zuverlässigen, gewandten Commis. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei fr. Station an **Louis Breslauer,**
Falkenberg OÖ.

Ein junger Mann,
welcher flotter Verkäufer, sicher im Rechnen u. hauptsächlich mit Drogen vertraut ist, kann per bald, eventuell 1. Juli d. J. in meinem Colonialwaaren-Geschäft Stellung finden.
Liegnitz.
Robert Spitzer,
Oswald Gamble's Nachfolger.

Ein Holländermüller
kann sofort antreten
Buschvorwerker Pappensabrik.
In Pachtung **H. Link.**

Tüchtige Steinbrecher und Steinmehlen
finden dauernde Arbeit in unseren Steinbrüchen in **Plagwitz** bei Löwenberg und auf dem Werkplatz am Bahnhof Löwenberg i. Schl.

Drechsler und Tischlergesellen
auf Möbelarbeit erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung. Näheres durch
E. Joseph, Drechslermeister
in Görlich, Dresdenerplatz Nr. 4.

1 tüchtiger Klempnergeselle
findet dauernde Arbeit bei
A. Heyne, Klempnermeister,
Schönau a. S.

Einem **Schmiedelehrling** sucht bald
J. Rüssel in Graunau.

Hotel-Küche, Köchinnen, junge Kellnerinnen, Buffetmädchen sucht Bureau Germania, Liegnitz, Frauenstraße 41.

Einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, sucht
A. Runge,
Bezirks-Schornsteinfegermeister,
Hirschberg, Markt 26.

Ein Specerist,
der mit sämmtlichen Comptoirarbeiten eines großen Geschäfts vollständig vertraut, solide und fleißig ist, findet dauernde, angenehme Stellung bei hoh. Gehalt event. zum baldigen Antritt.
Landeshut in Schlesien.
R. Fischer.

Ein verh. herrschaftlicher Kutscher,
der firm zu fahren versteht und sich über seine Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit genügend auszuweisen vermag, kann bei mir als erster Kutscher zum 1. Juni oder früher Stellung erhalten.
Mustan i. Lausitz.
August Richter,
Königl. Geheimere Commerzienrath.

Zwei tüchtige **Schmiedegesellen** werden bald angenommen
W. Menzel, Nieder-Lomnitz.

In Schreibendorf ist die **Gerichtsschreiber-Stelle** vacant. Meldungen bis 15. Mai. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gehalt 270 Mark.
Seidel, Gemeindevorsteher.

Drechsler
finden dauernde Beschäftigung bei
Th. Haroske, Erdmannsdorf.

Schühemacher und ein Mann für Kreissäge und Hobelmaschine erhalten lohnende und dauernde Arbeit in der Mech. Webstühlen- und Holzwaarenfabrik von **Joh. Kraus, M.-Glabach** (Rheinprovinz.)

Zwei tüchtige **Tischlergesellen** auf rohe Arbeit erhalten dauernde Beschäftigung.
G. Leissner,
Görlich, Struvestraße 5.

Vermietungen.
Infolge Verziehung des jetzigen Miethers ist in meinem Hause, Wilhelmstraße Nr. 56a, in erster Etage
eine freundliche Wohnung,
aus 5 bis 6 Zimmern, nebst Küche u. Zubehör sofort zu vermieten.
826 **C. Lange, Maurermeister.**

Vergnügungs-Kalender.
Stadttheater in Hirschberg.
Dienstag, den 7. Mai 1889:
Unsere Frauen.
In Vorbereitung: Wiederholung!
Cornelius Boß.
Novität!

Die beiden Leonoren.

Zehrmann's Restaurant
Priesterstraße 8.
Heute Dienstag:
Schweinschlachten,
wozu ergebenst einladet
Marie Zehrmann.

Vereins-Anzeigen.
Turnverein „Vorwärts“
Heute Dienstag, nach dem Turnen im Vereinslocal (Deutsche Bierhalle):
Beschlußfassung
über die Turnfahrt am Bußtage.
Der Turnrath.

Actien-Gesellschaft für Verzinkerei und Eisenconstruction
vorm.
Jacob Hilgers, Rheinbrohl,
Verzinkerei und Verbleierei,
Bedachungen
aus
verzinktem, verbleitem und verzinkt-verbleitem Eisen (Trägerwellblech-, Wellblech-, Pfannen- und Falz-Dächer)
Eisenconstructions.

Besonders **stark** in eigener Werkstatt fabricirte **gut** ladirte **Toilette- und Wassereimer,**
nach jahrelangem Gebrauch viel leichter zu repariren event. wie **neu** herzurichten!! ebenso
Ov. Gläser etc., **Spülwannen, Wasserstanden**
u. s. w. empfiehlt, um mein Lager zu **reduciren, extra billig.**
Magazin für Hochzeitsgeschenke etc. etc. und div. Ausstattungen, Lampen und Beleucht-Artikel, Haus- und Küchengeräthe.
Herm. Liebig, Klempnermeister,
Hirschberg i. Schl., dicht hinterm Burgthurm, nur 3 Min. vom Ring.
Specialität: Douche- und **Bade-Apparate** etc., div. **Closets, Steckbecken** u. dergl. m.
ergibt
D. O.

Staubmäntel & Sommer-Jaquetts
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Otto Wilhelmi,
Langstraßen- und Promenaden-Gäß.

Reinleinene Taschentücher
— beste **Rasenbleiche** — **vorzügliche Qualitäten** — das Dbd. 2 Mt., 3 Mt., 4 Mt., 4 Mt. 80 Pfg., 5 Mt. 60 Pfg., 6 Mt., 6 Mt. 50 Pfg., 7 Mt. 50 Pfg., 8 Mt., 9 Mt. Die letzten Nummern sind 60, 64 und 70 Gang — und haben ein **elegantes Aussehen wie Seide.**
Reinleinene Taschentücher — mit echt bunten Ranten — **böhmische Bleiche** — gesäumt und im Carton verpackt, das Dbd. 4 Mt., 5 Mt. 10 Pfg., 6 Mt. 15 Pfg. mit feinen gebliemten Ranten wie **Seiden-Foulard** Dbd. 7 Mt. 50 Pfg., für Damen und Herren empfehlen
Adolf Staeckel & Co.

Haasenstein & Vogler,
älteste Annoncen-Expedition,
(in Hirschberg vertreten durch **Oscar Theinert**),
empfehlen sich dem insertirenden Publikum auf das Angelegentlichste.
Original-Preise der Zeitungen. Bei größeren Ordras angemessenen Rabatt.

Van Houten's Cacao.
Bester — im Gebrauch **billigster.** Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3,30, Rm. 1,80, Rm. 0,95.

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Ribbell, bearbeitet von Constanze Baroness von Gauby.

Zweites Buch:

Mylady Miranda.

(30. Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Mr. Lassils macht eine neue Bekanntschaft.

Die Stunden flogen dahin, die Tanzenden schienen es nicht zu empfinden. Mütter und Tanten, deren "Tage der Lust" vorüber waren, fingen an müde und schläfrig auszusehen und gähnten hinter ihren Fächern, aber die Augen der Jugend strahlten wie zu Anfang, und ihre Herzen schlugen unermüdet den Tact zur Musik.

Blumen und Sträuße fingen an zu welken, Kleider sahen chiffonirt aus, der Glanz der Frische war dahin für den äußern Schmuck, anders aber war es mit den Menschenblumen, den fröhlichen jungen Damen und ihren Tänzern. Für sie war das Fest auf der Höhe, die Unterhaltung im besten Gange, zahllose Walzer und Quadrillen, die noch eingeschoben werden sollten, wurden erbeten und glückselig bewilligt.

Eine Gruppe älterer Herren prüfte mit Kennerblicken die prächtige Umgebung, das lucullische Souper.

"Wer sind eigentlich diese Moffats?" sagte der Eine. "Ahn es nicht," lönte es zurück, "bis vor einen Monat kannte ich nicht mal den Namen. Ich denke, er ist in der City?"

"Was man doch da für Geld verdient! Möchte wohl, ich wäre auch dabei!"

"Nicht übel — das heißt, ich meine, für dergleichen muß man geboren sein."

"Schönes Weib," rief ein Anderer, der nahe bei Sir John stand, diesen aber nicht bemerkte. "Weiß Einer, wer sie war?"

"Nein, aber ich glaube, nichts Besonderes."

"Famoses Haus! Hatte es nicht vor Moffat auch ein Börsennabob?"

"Ja, Seaton, mit dem großen Krach."

"Ob's unserm Wirth wohl auch noch so gehen wird?"

"Nicht wahrscheinlich. Allenthalben bekannt als ehrlich und reell."

"Nun, Geschäftsleute gelten aber immer dafür, bis plötzlich das Ende da ist. Mir macht Keiner was vor, Einer betrügt wie der Andere."

Wenn ein Mann derartige Urtheile mit anhört, kommt er zum Nachdenken. Sir John trat auf die Terrasse, ihm war, als sollte er ersticken. Als er weiter wanderte, befand er sich hinter einer Bank, auf welcher drei junge Männer munter und lebhaft plauderten.

"Warum ich nicht mehr tanze?" rief der Eine, "wahrhaftig, ich bin nicht faul dabei gewesen! Bin da grade mit der jüngsten Tochter des Hauses mitten im Vergnügen — verwünscht reizende, kleine Hexe! — kommt diese abscheuliche Bants und verdirbt mir das Ganze! Nein, ich habe genug! Wie ich es hasse, daß ein Mann nicht mal mit einem hübschen Mädchen reden soll, ohne sie gleich heirathen zu wollen!"

"Wäre gar keine so üble Partie für Dich, Lassils, hat gewiß Geld wie Heu!"

"Na, hört mal," antwortete Mr. Lassils, "Geld der Cityleute ist niemals sicher! Denkt doch an Seaton! An diesem Ort hier speiste ich mit ihm in Pracht und Leppigkeit, grade eine Woche vor seinem Krach, und ich hätte damals geschworen, er sei so sicher wie die Bank

von England. Außerdem, Ihr wißt es ja — ich bin „besorgt und aufgehoben“!

"Keine Ahnung!" lönte es von beiden Seiten eifrig zurück, "was, Lassils, verlobt?"

"Nein, das nicht. Ich wollte, es wäre erst so weit. Meine Braut kommt von jenseits der See. Lacht nicht etwa, es ist Thatsache. Den ganzen Weg von dem andern Ende der Welt macht sie hierher, und ich will nur hoffen, daß wir einander auch schließlich gefallen. 80,000 Pfund hat sie; Ihr werdet sagen: das ist auch nicht die Welt! Freilich nicht, aber immerhin mitzunehmen."

Alle lachten, Sir John hörte es nur noch von Weitem, denn er war in Gedanken weiter geschritten.

"Gewiß," sagte der eine der jungen Männer, "ganz meine Meinung. Und Du hast sie also sicher, Lassils?"

"Sicher nicht, nur wenn ich ihr gefalle. Ich meinerseits will sie nehmen, mag sie sein, wie sie will. Aber Alles hängt von ihr ab, wenn sie Nein sagt, wie kann ich sie da heirathen?"

"Wie kommst Du denn darauf, daß sie Ja sagen wird?"

"O, was das anbelangt, so bin ich dessen durchaus nicht sicher. Weiber sind unberechenbar. Es muß sich aber bald entscheiden, sie ist bereits auf ihrem Wege hierher, und ich kann sie täglich begrüßen."

"Wie sieht sie aus, Lassils?"

"Keine Idee! habe sie noch nie gesehen."

"Lebt sie wirklich, oder nur in Deiner Einbildung?"

"Sie ist ein Factum und ihre 80,000 Pfund desgleichen."

"Na, dann begreife ich nicht, wie Du Dir einbilden kannst, sie werde Dich ohne Weiteres nehmen."

(Fortsetzung folgt.)



Stanley's Marschroute zu Emin Pascha.

Aus den Briefen Stanley's über seinen Marsch zu Emin Pascha ergab sich, daß derselbe auf einem bisher noch von keinem Weißen betretenen Wege seinen kühnen Zug nach der Aequatorialprovinz, dem Gebiete Emin Pascha's, ausgeführt hatte, und so dürfte eine Kartenskizze dieser denkwürdigen Marschroute gewiß willkommen sein. Wir sind nun in der Lage, auf Grund einer von Stanley selbst über seine Reise mitgetheilten Skizze unsern Lesern eine sorgfältig und unter Benutzung der neuesten Kartenmaterialien angefertigte Uebersicht der Marschroute Stanley's in dem beistehenden Kartenbilde mitzutheilen.

Am 28. Juni 1887 (das Datum findet der Leser, wie die meisten andern Daten auch, auf unserer Karte eingezeichnet) brach Stanley mit seinem Expeditions-corps auf. Man marschirte von Jambuga flussaufwärts, passirte viele Dörfer der Eingeborenen, zog dann zum Theil durch Waldung und erreichte am 5. Juli wieder den Fluß, den man nun zum großen Theil per Boot auf fast dem ganzen übrigen Marsche stromaufwärts verfolgte. Als man Mugwe's Gebiet und die Panga-Stromschnellen passirt hatte, gerieth die Expedition in ein von Bewohnern und Lebensmitteln entblößtes

Terrain, auf unserer Karte durch eine punktirte Signatur bezeichnet, in welchem sie vollständig Hungersnoth leiden mußte und wo die Zahl der Leute erheblich decimirt wurde. Bei der Mündung des Nepoko, eines rechten Nebenflusses des Aruwimi, langte man am 25. August an. Hier hatte man Lebensmittel in ausreichendem Maße, jedoch schon am 31. August betrat die Expedition wiederum ein Gebiet, welches sich als eine vollständige Wildniß darstellte, und aus dem man erst am 18. October wieder herauskam. Am 16. September stieß man beim Marsche hier auf das Lager des berühmten Sklavenhändlers Ugarrowa (siehe Karte) und den Sklavenjagden mit ihren Gräueln von Vernichtung und Brandstiftung war das Vorhandensein der Wildniß zu danken; was Ugarrowa's Menschenjagden, durch welche alle Dörfer entvölkert wurden, noch an Anpflanzungen verschont hatten, das war von Elefantenherden niedergedrückt worden, so daß die Expedition auf dem ganzen Marsche unfähige Leiden auszustehen hatte; zahlreiche Leute gingen hier zu Grunde, Viele desertirten, fast Alle waren krank, kurz die Expedition gerieth in einen außerordentlich traurigen Zustand.

Am 18. October mußte Stanley den erkrankten Hauptmann Nelson mit einer Anzahl anderer Kranker seiner Expedition und den Booten im Manjuma-Gebiet am Fluß zurücklassen, woselbst dieselben sich verschanzten.

Mit dem Rest seines Corps zog Stanley weiter, und erreichte am 30. October den fruchtbaren Ibwiri-District, woselbst die geschwächten Mannschaften sich erholen konnten. Unter vielfachen Kämpfen mit den Eingeborenen gelangte Stanley mit seiner Marschcolonne schließlich auf die Höhen, von denen aus man den Albert-Nyanza sehen konnte, an welchen im Norden die Provinz Emin Pascha's grenzt, und am 13. December erreichte man den Ort Kavalli am Südennde des Albert Nyanza. Auf dem Terrain im fruchtbaren Ibwiri-District ließ Stanley das Fort Bodo (vergl. Karte) anlegen, und bald wurde auch die Colonne des Hauptmann Nelson mit den Booten herangezogen, sowie zu dem in Jambuga zurückgelassenen Major Bartelott Botschaft gesendet, und ihm in möglichst zuverlässiger Weise die Marschroute vorgeschrieben. Stanley theilte demselben in einer Handskizze alle Einzelheiten der Marschroute mit, bezeichnete ihm die (auch auf unserer Karte angegebenen) Lagerplätze, hoffte aber vergebens auf das Nachrüden dieser Colonne, da Bartelotts Lager inzwischen überfallen und dieser selbst ermordet worden war.

Auf dem Albert-Nyanza traf Stanley mit Emin Pascha, der mittelst Dampfschiff von Wadelai heraufgefahren war, zusammen. Am Ufer des Sees bezog Stanley dann eine Zeit lang ein Lager (siehe Karte) bevor er seinen Rückmarsch nach dem Congo antrat.

